

## Die Schwarzpappel Baum des Jahres 2006

Wenn Sie in der Landschaft in Flussnähe einen frei stehenden Baum mit einer mächtigen, fast so breiten wie hohen Krone und mit weit ausladenden, tief angesetzten Ästen sehen, dessen ziemlich große Blätter schon bei leichtem Wind auffällig flattern, könnten Sie Glück haben, dass es sich um eine Schwarzpappel handelt.

Die vom Aussterben bedrohte Schwarzpappel (botanisch: *Populus nigra*) wurde vom gleichnamigen Kuratorium zum „Baum des Jahres“ 2006 gewählt.

Der Baum verdankt seinen Namen seiner Schwarzen Rinde. Der am schnellsten wachsende Baum der gemäßigten Breiten wird bis zu 35 m hoch und 2 m dick und kann bis zu 200 Jahre alt werden.

Von diesem einheimischen Baum existieren in Deutschland noch höchstens 3000 Altbäume, deshalb steht die Schwarzpappel schon länger auf der Roten-Liste bedrohter Pflanzenarten.

Früher war der Baum charakteristisch für Auenwälder an den Flussufern. Nur dort findet er genügend Wasser, Licht und Nährstoffe vor. Diese ökologisch wertvollen Auenwälder sind aber in den letzten Jahrzehnten durch Rodungen und Grundwasserabsenkungen so selten geworden, dass auf diesen Lebensraum angewiesene Pflanzen- und Tierarten vom Aussterben bedroht sind.

Zu schaffen machen dem Baum außerdem nicht heimische Pappeln, die verstärkt gepflanzt werden, und die Kreuzung mit solchen Sorten.

Denn seit dem 17. Jahrhundert werden in Europa auch amerikanische Schwarzpappeln beziehungsweise Schwarzpappelhybriden angepflanzt, die aus Kreuzungen der amerikanischen mit der einheimischen Schwarzpappel hervorgegangen sind. Weltweit gibt es rund 60 Pappelarten.

Teile der Schwarzpappel werden in vielen Bereichen verwendet. Der Pappelflaum, das sind die watteähnlichen Samen, kann als Füllung für Kissen sowie als Isoliermaterial eingesetzt werden. Das Holz lässt sich leicht verarbeiten. In den Niederlanden gilt die Schwarzpappel als „Klumpen-Boom“, weil daraus Holzschuhe gefertigt werden. Neuester Schrei sind Heavy-Metal-Gitarren und Snowboards aus Pappelholz. Keine andere Baumart kann laut Kuratorium mehr Kohlendioxid aus der Luft binden und damit den Treibhauseffekt bremsen. Aus Pappelknospen werden auch Tee, Salben und medizinischer Spiritus mit entzündungshemmender Wirkung hergestellt.

Deshalb hat das Ingenieurbüro Blumberg auf Initiative eines Lahstedter Ratsherren schon vor einigen Jahren auf dem Gelände der naturnahen Kläranlage in Gadenstedt 10 reinerbige Exemplare dieses bemerkenswerten Baumes am Ufer der Fuhse anpflanzen lassen, um so einen kleinen Beitrag zu leisten, dass dieser einst weit verbreitete Baum vor dem Aussterben bewahrt wird.

